

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Nur mit der
Liebe und mit
dem Gebet,**

**meine
lieben Kinder,
könnt ihr diese
Zeit leben,
die Euch für
die Umkehr
gegeben ist.**

"44336W88U"

53

2. Quartal 1999
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo während der Erscheinung am 18. März 1999 in Medjugorje

Seid frohe Träger des Friedens und der Liebe!

„Meine lieben Kinder, seid frohe Träger des Friedens und der Liebe in dieser friedlosen Welt. Durch Fasten und Gebet gebt Zeugnis, daß ihr mein seid.“ So ruft uns die Muttergottes erneut in ihrer Botschaft am 25. April 1999 auf. Es sind dies Tage, in denen wir in Europa Zeugen von unvorstellbaren Greueltaten an einem ganzen Volk werden. In Kosovo müssen Hunderttausende unter schrecklichen Bedingungen ihre Häuser und ihr Land verlassen. Vor allem sind es Tausende Kinder, die durch die gewaltsamen Vertreibungen zu Opfern werden. Die ganze Welt blickt schockiert auf diese Ereignisse am Balkan.

Seit fast 10 Jahren wird diese Politik am Balkan betrieben, eine Politik des Unfriedens, eine Politik der Vertreibung und des Tötens.

Aber schon seit fast 18 Jahren erscheint in dieser Region täglich die Muttergottes und ruft uns zu Frieden durch Gebet und Umkehr auf. Sie wird nicht müde zu betonen, daß dies eine Zeit der Gnade für uns ist. Auch in der Botschaft vom 25. April – allen negativen Strömungen zum Trotz – bittet sie uns, ihre Zeugen des Friedens zu werden. Durch Fasten und Gebet sollen wir in dieser friedlosen Zeit Zeugnis geben, Fasten und Gebete können Kriege aufhalten. Erkennen wir jetzt langsam die weite Dimension dieser Erscheinungen?

Die Muttergottes kommt als Königin des Friedens und möchte so viele Menschen wie möglich auf den Weg der Umkehr führen. 18 lange Jahre fließt schon der Strom der Gnaden durch die Botschaften von Medjugorje in die ganze Welt. Es ist dies eine große Zeit! Verschlafen wir sie nicht! Stellen wir uns als frohe Zeugen ihres Kommens in ihren Dienst!

Bischof Hermann Raich, der eine Missionsdiözese in Papua-Neuguinea leitet, sagt uns in einem Gespräch, daß die geistige Erneuerung, die von Medjugorje ausgeht, die ganze Kirche tiefgreifend erneuern kann.

Die alten christlichen Werte, die uns die Muttergottes immer wieder ans Herz legt, können wie ein Sauerteig sein für eine fundierte Glaubenserneuerung und friedvolle Zukunft auf der Basis der gegenseitigen Achtung.

Dieses große Angebot des Himmels sollen wir nicht leichtfertig ablehnen, sondern mit unserem Leben bezeugen.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

mit Hermann Raich, Bischof in Papua-Neuguinea, am 11. November 1998
in St. Gabriel, Niederösterreich

Medjugorje ist eine große Chance für die Kirche

Hermann Raich wurde in einem kleinen Gebirgsdorf in Tirol geboren. Er stammt aus einer tief religiösen Bergbauernfamilie. Nach dem Tod der Mutter übernahm eine Schwester des Vaters die Erziehung der acht Kinder. Der tägliche Meßbesuch und das tägliche Rosenkranzgebet waren für alle Familienmitglieder eine Selbstverständlichkeit.

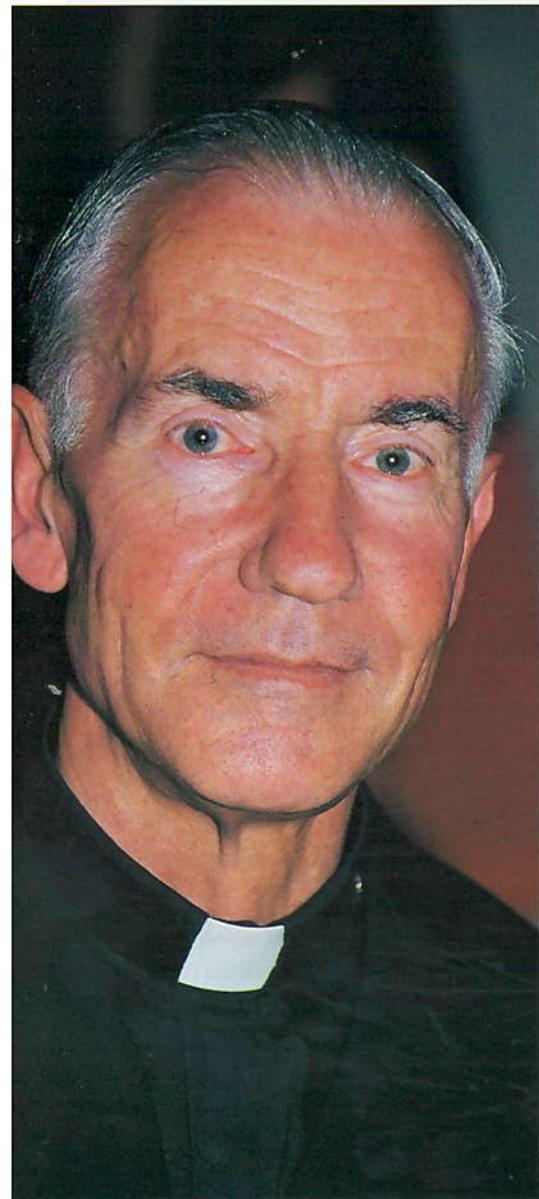
Fünf von ihnen sind in einen Orden eingetreten.

Raich lebt seit 1964 in Papua Neuguinea.

Er baute eine Missionsstation in einem Gebiet auf, in dem es damals noch keine Katholiken gegeben hatte 1982 wurde er zum Bischof geweiht.

Wenn ich nach Österreich komme, schmerzt es mich schon zu sehen, daß der Glaube mehr und mehr im Schwinden ist. Den Menschen hier geht es materiell sehr gut, so kommt vieles unter die Räder. Es ist bedauerlich, daß so viel Kritik an der Kirche geübt wird. Das Glaubensleben müßte wieder vertieft werden. Die Neuevangelisierung, wie sie Papst Johannes Paul II. verkündet hat, müßte wieder persönlich ernst genommen werden. Jeder sollte sich selbst entscheiden, etwas für seinen Glauben zu tun. Auch das religiöse Wissen bzw. eine religiöse Weiterbildung ist oft nicht vorhanden. Viele Menschen geben sich mit dem zufrieden, was sie einmal in der Schule gelernt haben.

Die Unkenntnis der Glaubenswahrheiten ist sicherlich ein großes Hindernis, den Glauben besser zu verstehen und besser zu leben.



Glauben Sie, daß einer der großen Impulse einer Neuevangelisierung über Europa hinaus gerade von Medjugorje ausgehen könnte, wo die Muttergottes schon seit über 17 Jahren zu Umkehr und Versöhnung aufruft?

Ich selbst wäre gern als privater Pilger nach Medjugorje gefahren, doch es hat sich noch keine Gelegenheit ergeben. Ich lese allerdings viel über die Ereignisse und finde es grandios, was von dort an Impulsen ausgeht. Ich glaube, daß ist die Chance für die Kirche, wenn dieser Aufbruch, die Erneuerung ernst genommen wird. Es wird ja gar nichts Besonderes, nichts Neues gesagt. Alles steht bereits in der Heiligen Schrift: die Erneuerung, die Umkehr, das Gebet, die Sakramente. Nur lesen wir sie zu wenig und nehmen sie zu wenig ernst, so daß uns die Muttergottes darauf hinweist, darauf aufmerksam macht, manchmal sachte, manchmal auch mit Strenge, wie es bei Kindern oft notwendig ist.

Ich glaube, wenn die Bewegung, die von Medjugorje ausgeht, noch weiter in der ganzen Welt um sich greift, dann kann in der Kirche eine tiefgreifende Erneuerung erfolgen.

Pater Slavko hat einmal bei einem Fastenseminar darauf hingewiesen, daß die Priester und die Gläubigen zu wenig fasten und dadurch zu wenig innere Kraft haben, das Wesentliche zu erkennen. Glauben Sie, daß das Problem der Priesterberufungen auch darin besteht, daß wir das Wesentliche oft in Kompromissen aufgeben?

Wenn ich heute in die Familien hineinschaue, fällt mir auf, daß es kaum noch Kinder gibt, nur eines, maximal zwei, und diese haben einen ganz anderen Ausblick auf die Zukunft, weil es ihnen kaum an etwas fehlt. Das ist, meiner Meinung nach, dann auch kein Nährboden für einen geistlichen Beruf. Wenn in den Familien wieder der Geist der Buße, des Gebetes, des Fastens und das Verzichtens auf materielle

Wichtig ist das Gebet

Aufgrund meiner letzten Reise nach Medjugorje habe ich erkannt, welche Bedeutung das Gebet hat. Die Gospa hat von der Pfarrgemeinde gefordert, für die Menschen, die nach Medjugorje kommen, um hier die Umkehr zu erfahren, zu beten.

Die bereits Bekehrten dürften nicht vergessen, daß ihnen diese Gnade von Gott zuteil wurde, weil jemand für sie gebetet hat, bevor sie noch nach Medjugorje kamen.

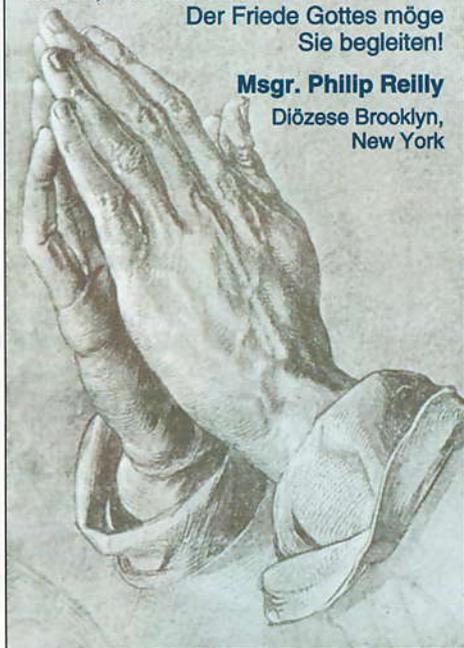
Ich habe gesehen, daß die Pfarrgemeinde unablässig für die hier gegenwärtigen wie auch die noch kommenden Pilger betet.

Medjugorje ist ein Ort des Gebets und des Friedens und es ereignet sich hier Großes und Heiliges. Schließen auch Sie, liebe Leser, sich in dieses Gebet ein, und sie werden konkret erfahren, was das Gebet bewirken kann.

Der Friede Gottes möge Sie begleiten!

Msgr. Philip Reilly

Diözese Brooklyn,
New York



Dinge einkehren würde, wäre das ein Fundament, auf dem wieder Berufungen wachsen könnten.

Haben Sie in Ihrer Diözese Berufungen?

Wir sind erst 50 Jahre vom der Steinzeit entlassen.

Die Leute hängen noch sehr stark an der Vergangenheit, an ihrer Tradition und haben das Neue noch nicht gut verarbeitet. Aber wir hatten in unserer Diözese bereits sechs Berufungen. Wir haben sowohl Priester als auch Schwestern, obwohl es für Mädchen viel schwieriger ist, einen Beruf zu erlernen, da die Eltern einen großen materiellen Verlust erleiden, weil sie durch die Heirat der Tochter einen hohen Brautpreis erhalten.

Es ist ein großes Opfer für die Familien, ein Mädchen einfach gehen zu lassen, damit es in einen Orden eintritt.

Wir müssen Geduld haben. Die Berufungen gehen sehr langsam vor sich. Wir haben in unserer Diözese kein eigenes Priesterseminar. Wir schicken die Leute in das Regionalseminar. Dort sind

etwa 120 Seminaristen, 15 werden jedes Jahr geweiht.

Das ist nicht viel, da es 18 Diözesen gibt; eine Diözese ist geographisch etwa so groß wie eine Diözese in Österreich. Etwa 250.000 Menschen wohnen in solch einem Gebiet und ein Viertel der Bevölkerung ist katholisch.

Was würden Sie unseren Lesern gern mit auf den Weg geben?

Ich lese die Medjugorjehefte sehr gern und immer wieder. Was mich so fasziniert, ist, daß die Muttergottes einfach spricht und ganz klar und praktisch Wünsche an uns richtet, die zu unserem eigenen religiösen Vorteil sind. Vor allem, wenn sie sagt: Ihr müßt euch entscheiden!

Ich lade euch ein für eine Entscheidung, ihr müßt einen Standpunkt einnehmen. Ich lade euch ein, daß ihr euch für Gott, die Liebe, das Gebet, die Umkehr entscheidet. Tut etwas! Das sind sehr praktische Anregungen und die brauchen wir! Wir brauchen einen Anstoß und eine Aufmunterung, daß wir wirklich etwas tun und nicht nur darüber reden.

Wir sind nicht von Gott berufen, heroische Taten zu setzen, doch gerade die alltäglichen, kleinen Dingen sollen wir außergewöhnlich gut tun.

In diesem Sinne Gott näher zu kommen, im tiefen Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung, das möchte ich jedem raten! Ich habe selbst die besten Erfahrungen damit gemacht.

Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche?

Ich bin der festen Überzeugung, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben sollten!

Ich denke in diesem Zusammenhang an die Jünger von Emmaus: Nachdem Christus am Kreuz gestorben war, war für sie alle Hoffnung verloren. Christus hat ihnen wieder Hoffnung gegeben.

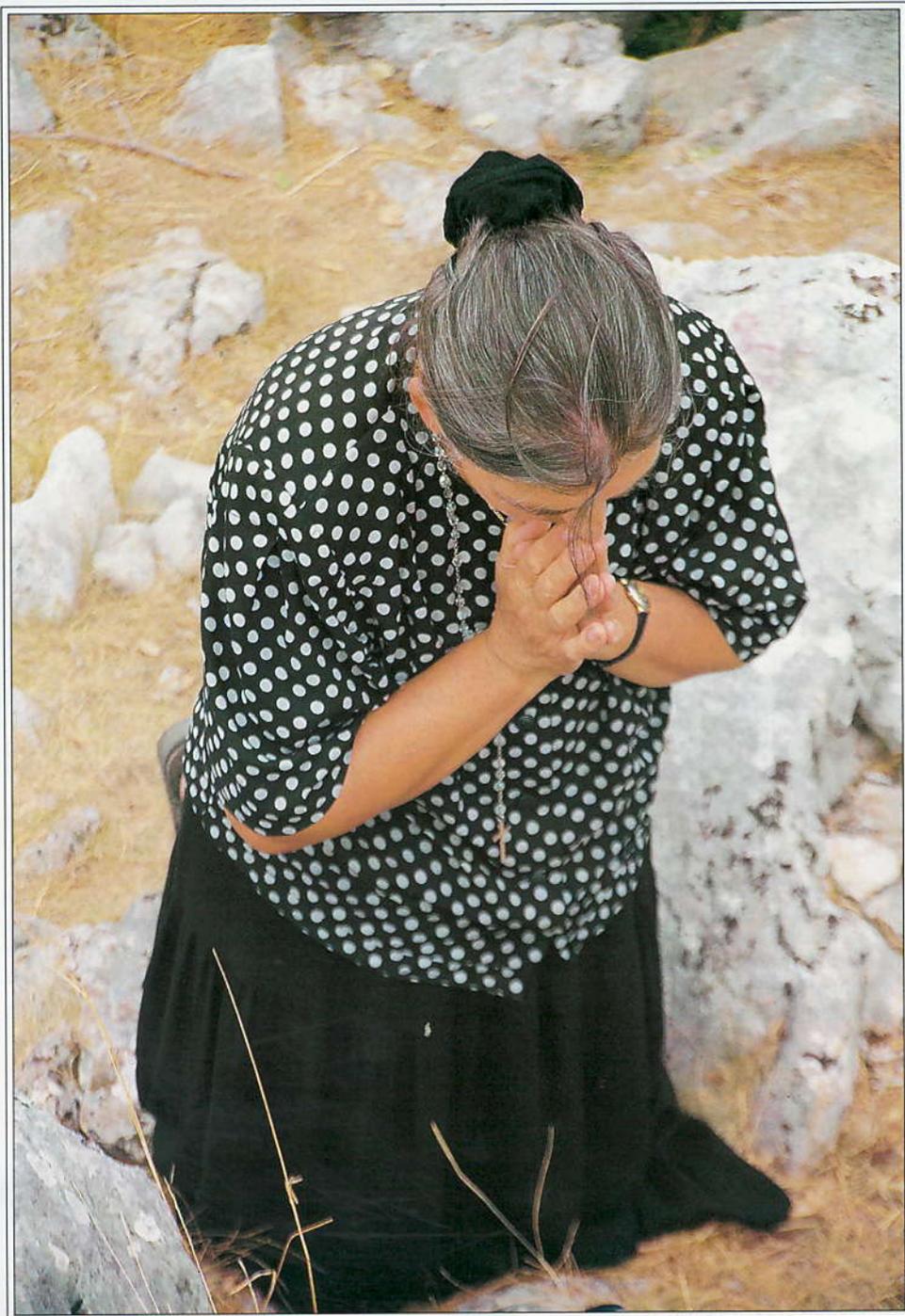
Sie sagten zueinander: „Brannte in uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloß?“ (Lk 24,32)

Christus ist auferstanden! Er ist mit der Kirche und hat ihr den Beistand des Heiligen Geistes versprochen. Er ist mit der Kirche bis zum Ende der Welt, auch wenn sie sich in einer Krise befindet.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte md)





mit Professor Pater Andreas Resch, dem Generalkoordinator der medizinischen Untersuchungen an den Sehern am 7. April 1999 in Tirol

Medizinische Untersuchungen an den Sehern

Herr Professor Resch, nach mehrfachen medizinischen Untersuchungen an den Sehern von Medjugorje ist jetzt neuerdings (Anm. im April, Juli und Dezember 1998) eine Untersuchung gestartet worden. War das notwendig?

Ja, die Notwendigkeit hat die Pfarre von Medjugorje gesehen und festgestellt, daß noch einmal eine umfassende Untersuchung durchgeführt werden muß, nachdem schon 1984 eine Untersuchung durch die Franzosen, 1985 durch eine italienische Gruppe erfolgte, die sich aber vor allem auf den meßtechnischen Bereich beschränkte.

Könnte man aufgrund dieser Untersuchungen auch Schlüsse ziehen, ob es wirklich Erscheinungen gegeben hat?

Es war zunächst einmal die

Grundfrage zu stellen: Haben sich diese Seher damals von irgendwelcher Erwartung leiten lassen, wurden sie von Verwandten oder anderen Personen in eine gewisse Hoffnung einer Erscheinung hineingedrängt, haben sie später ihre Aussagen nur aufrecht erhalten, um nicht das Gesicht zu verlieren, d. h. haben sie ihre Aussagen nur deshalb wiederholt, um nicht als Lügner hingestellt zu werden. Haben sie etwa am Anfang überhaupt keine Erlebnisse gehabt, oder hatten sie ein Schlüsselerlebnis, das heute noch nachprüfbar ist? Also es war die Konstanz ihrer Aussagen von heute und von damals nachzuprüfen, zum zweiten die Erlebnistiefe, die sie auch heute zeigen und drittens, ob sie heute als psychisch normal gelten können oder ob diese Situation sie in eine Pathologie hineingetrieben hat, die sie heute zu bewältigen haben;



schließlich auch noch, ob diese damals gezeigten physiologischen Reaktionen, sprich Form von Ekstase, heute noch verifizierbar sind.

Vielleicht müßte man noch hinzufügen, wie wir an die Sache herangegangen sind: Das Wichtigste war zunächst einmal ein Gespräch mit den Sehern, um darin ihr Erlebnis vor allem der ersten zehn Tage der Erscheinungen aufzurollen, um zu sehen, was sie erlebt haben, wie sie es erlebt haben und wie dieses Erlebnis auf sie heute noch wirkt. Dieses Gespräch habe ich persönlich geführt. In einer sogenannten persönlichen Anamnese habe ich mit jedem Seher ein bis zwei Stunden gesprochen und zwar einerseits nach einem klaren Fragenschema. Auf der anderen Seite aber ging es mir darum, herauszufinden, was sie erlebt haben und was heute in der Erinnerung noch da ist.

Und hier hat sich nun gezeigt, daß sich die Erinnerung voll auf die ersten Tage konzentriert. Das war das Schlüsselerlebnis und bei diesem Erlebnis ergibt sich ein völliger Gleichklang. Die Seher sind am zweiten und am dritten Tag geradezu hingezogen worden, fast in einem Zustand der Trance sind sie über die Felder gelaufen. Sie mußten da hingehen, hatten während der Vision überhaupt kein Empfinden dafür, was rundherum los war, das heißt, sie haben sich in einem ekstatischen Zustand befunden, in einen Zustand der Entrückung und haben, wie sie sagen, eine Person gesehen. Diese Person war eine

Frau mit einem grauen Kleid, einem weißen Schleier, blauen Augen, sehr vornehm im Aussehen. Alle gaben mir die gleiche Beschreibung.

Nach der ausführlichen Befragung gab es eine zweite Untersuchung, um vor allem die aktuelle psychische Situation der Seher abzuklären, d.h. ob wir es mit pathologischen Persönlichkeiten zu tun haben.

Es hat sich herausgestellt, daß dies nicht der Fall ist.

Dann sind die sogenannten reinen instrumentellen, experimentellen Überprüfungen der Aussagen, die sie bei der Anamnese gemacht haben, erfolgt und hier wurden einige, nicht alle, in Hypnose versetzt. Die Seher wurden in der Hypnose bis zu ihrer letzten Ekstase zurückgeführt. Und nun hat sich gezeigt, daß mittels Hypnose zwar die Rückführung zu dieser Erinnerung möglich ist, aber es war nicht möglich, den sogenannten ekstatischen Zustand auszulösen. Wir haben z.B. bei Marija zwei Mal den ekstatischen Zustand mit allen instrumentellen Möglichkeiten heutiger Aufzeichnungen der Gehirnwellen usw. gemessen. Und es hat sich gezeigt, daß die Induktion der sogenannten Ekstase, das heißt das Hervorrufen durch Suggestion des ekstatischen Zustandes nicht möglich ist, sondern daß der ekstatische Zustand eine eigene Form hat.

Das ist deshalb von großer Bedeutung, weil vorgeworfen wurde, daß sich die Seher durch Wunschkonstruktionen diesen Zu-



stand ausgelöst hätten. Das ist eben nicht möglich. Selbst durch hypnotische Suggestion ist es nicht möglich, den ekstatischen Zustand auszulösen, sondern dieser hat sie überkommen.

Ist diese Untersuchung nicht ein Eingriff in die Intimsphäre zwischen Gott und Mensch?

Natürlich denken wir Wissenschaftler in dem Fall nur, was wir abklären können. Die Frage, ob Gott hier Seine Hand im Spiel hat, die Frage, ob hier Maria erschienen ist oder nicht, ist wissenschaftlich nicht zu ergründen. Wir können nur sagen, daß die Seher ein so tiefes Erlebnis hatten, daß sie die Gestalt als den Muttergottes bezeichnen, bis auf den heutigen Tag davon vollkommen überzeugt sind und ihr Leben danach ausrichten. Auch wenn sie nach außen nicht in einer besonderen Weise in Erscheinung treten, habe ich bei der Befragung vollkommen klar erkannt, daß sie im Tiefsten von diesem Erlebnis gezeichnet sind und das kann man ihnen nicht nehmen.

Die Frage nach dem Eingriff ist trotzdem berechtigt, nicht so sehr die Frage nach dem Eingriff zwischen Gott und Mensch, sondern in die Personen an sich. Diese Untersuchungen sind für die Personen natürlich eine unendliche Belastung und in gewisser Weise fast eine persönliche Zumutung, denn praktisch werden die Personen psychisch vollkommen „ausgezogen“. Hier muß ich aber hinzufügen, daß ich den

Sehern gesagt habe, sollten sie das Empfinden haben, daß ihre Würde nur im geringsten angetastet werde, sollen sie es sagen und die Tests würden sofort eingestellt.

Wie war Ihr persönlicher Eindruck von den Sehern?

Ich muß hier offen sagen, daß ich aufgrund meiner Erfahrungen vollkommen skeptisch an die Untersuchungen herangegangen bin.

Bei dem Gespräch mit den Sehern habe ich den Eindruck gewonnen, daß sie mir vollstes Vertrauen schenkten, daß ich in ihr Inneres blicken durfte und in diesem Innersten, das nach außen im Verhalten und im Erscheinungsbild vielleicht gar nicht so auffällt, besteht es eine Gottverbundenheit und ein Pflichtgefühl, die mich beeindruckt haben! Etwa auf die zentrale Frage, ob es für sie ein Fortleben nach dem Tode gibt, war das Erstaunen darüber, daß ich so eine Frage überhaupt stellen konnte, ziemlich groß. Für sie ist das Jenseits aufgrund dieser Erlebnisse geradezu die Wirklichkeit ihres Lebens, so daß diese Frage absolut positiv beantwortet wurde, denn schließlich würde Maria sonst nicht erscheinen.

Könnten die Ergebnisse dieser Untersuchungen Rom veranlassen, die kirchliche Anerkennung der Erscheinungen zu beschleunigen?

Ich habe Herrn Kardinal Ratzinger, dem Präfekten der Glaubenskongregation, der



für diese Fragen zuständig ist, persönlich einen Brief geschrieben und ihn eingeladen, als Beobachter zu unserer Schlußzusammenkunft zu kommen. Ich habe daraufhin über den Nuntius in Wien eine Antwort erhalten, worin man sich für diesen Hinweis bedankt und anerkennt, daß wir eine sachliche Untersuchung durchführen, die zur Abklärung dieser Frage der Anerkennung einen Beitrag leisten kann.

Glauben Sie, daß diese Ergebnisse auch in der allgemeinen Öffentlichkeit ein Umdenken bringen könnten?

Wenn wir die Ergebnisse veröffentlichen, ist es so, daß diese nur ein kleiner Kreis von Fachleuten lesen kann. Die Berichte sind sehr wissenschaftlich und nur für den Fachmann verständlich, doch vielleicht darf ich folgendes hinzufügen: Es dürfte wohl so sein, daß es im Laufe der Geschichte, der Kirchengeschichte, eine so eingehende Untersuchung an Sehern noch nie gegeben hat. In diesem Zusammenhang muß ich auch noch hinzufügen, daß von seiten der Pfarre von Medjugorje in keiner Weise irgendein Druck auf uns ausgeübt wurde. Im Gegenteil, wir arbeiteten in völliger Eigenverantwortung dank der Mithilfe einer Gruppe von Fachwissenschaftlern aus den verschiedensten Bereichen der Medizin - wir waren insgesamt 12 Personen - eine Untersuchungsbreite, die normalerweise nicht möglich ist.

Es wird schon heute niemand mehr in der Lage sein, eine solche Untersuchung

mit den Sehern durchzuführen, auch deshalb, weil die Seher mehr als die Nase voll haben von diesen langwierigen Befragungen und für sich einmal Ruhe haben wollen. Hatten wir schon etwas Schwierigkeiten, alle in die Untersuchungen einbinden zu können.

Erwachsen für Medjugorje durch diese spezielle Untersuchung der Seher neue Konsequenzen, oder darf Medjugorje „Medjugorje“ bleiben?

„Medjugorje“ ist eine Frage der religiösen Verantwortung, sowohl für diejenigen, die dort sind, als auch für all die anderen, auch für den kirchlichen Raum, sprich Rom. Seit fast 18 Jahren pilgern Menschen dorthin, an jedem Abend ist die Kirche voll, es sind bei den Meßfeiern auch an gewöhnlichen Tagen 20 bis 40 Priester, die mitfeiern, es kommen verschiedene Bischöfe aus der ganzen Welt, und es stellt sich somit die Frage: Soll man eine solch positive religiöse Gestaltung willkürlich unterbinden? Das dürfte insofern schwierig sein, weil von der wissenschaftlichen Untersuchung her die Echtheit des Phänomens und zwar des Erlebnisses einer außergewöhnlichen Erfahrung abgesichert ist. Außerdem stimmen die Früchte und theologische Schwierigkeiten habe ich keine gesehen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte eip)



„Die Wahrung des Glaubens und Hilfe für die Bedürftigen“ ist das Motto, unter dem der autonome Ritterorden seinen Mitmenschen schon seit mehr als 900 Jahren seine Dienste angedeihen läßt. Dieser Orden wirkt weltweit über seine karitativen Institutionen. Er zählt 800.000 Mitglieder, die die Gemeinschaft unterstützen, verfügt über 30.000 freiwillige Helfer und 3.500 angestellte Mitarbeiter, die dafür Sorge tragen, daß der Orden seine vielfältigen Aufgaben erfüllen kann.

So wie jeder andere in der katholischen Kirche etablierte Orden hat auch der Malteserorden seine eigene Entstehungsgeschichte. Bereits in der Zeit der ersten Pilgerreisen in das Heilige Land, Jerusalem, fanden sich Menschen, denen die Begleitung der Pilger auf ihrem weiten und beschwerlichen Weg ein Anliegen war. Sie boten den Pilgern medizinische Betreuung an. Diese Hilfe war unumgänglich, wenn man bedenkt, wie lange eine Pilgerreise damals noch gedauert hat, und ohne medizinische Betreuung wäre sie kaum realisierbar gewesen. Der Orden wurde also im Bestreben, den Pilgern zu helfen, gegrün-

det. Aus den oben angeführten Daten ist zu ersehen, wie hoch die Zahl der Mitglieder inzwischen angewachsen ist. Neben der ursprünglichen vorgesehenen medizinischen Betreuung der Pilger befaßt sich der Orden heute auch mit anderen karitativen Aufgaben und wirkt in verschiedenen Bereichen, wie etwa

- **bei Notfällen:** Zivilschutz, Rettungsdienste, Sanitätsdienste sowie Kurse in Erster Hilfe
- **im Sozialdienst:** ambulante Pflegedienste, ärztliche Hausbesuche sowie Essenzustellung
- **im Hospizbereich:** Sterbebegleitung
- **im Ausland:** rasche Hilfe in Krisengebieten und Mitwirkung beim Bau langjähriger Projekte.

Der Malteserorden hat heute auch in Medjugorje Eingang gefunden. Medjugorje entwickelte sich immer mehr zu einer bedeutenden Pilgerstätte, so daß der Orden den Pilgern auch hier seine Hilfe anbieten wollte. Man erkannte, daß die Pilger während der Liturgie und der Gebete oder etwa bei der Besteigung des Križevac oder des Erscheinungsberges immer wieder medizinischer Hilfe bedurften. Vor zwei Jahren erlebten 20 Mitglieder des Ordens in Medjugorje ihre geistige Erneuerung und aus diesem Anlaß boten sie dem Ortspfarrer an, sich für einen bestimmten Zeitraum in den Dienst der Pilger zu stellen. Der Orden mietete in einem etwa 200 Meter von der Kirche entfernten Gebäude für fünf Monate Räumlichkeiten an und eröffnete ein Ambulatorium. Die Mitglieder, zumeist Gruppen von vier bis fünf Personen, wirken dort etwa 10 bis 15 Tage und werden dann von anderen Mitgliedern abgelöst. Die Ambulanz ist von 9 Uhr morgens bis zum Ende des abendlichen Programmes in der

Kirche geöffnet. Ein Fahrzeug, besetzt mit einem Arzt oder einer Krankenschwester, steht in Dauerbereitschaft. Müssen größere Wunden versorgt werden, so bringt man die Patienten in das größte Gesundheitszentrum nach Mostar. Der Malteserorden stellt nicht nur für die Pilger eine große Hilfe dar, sondern betreut auch die einheimische Bevölkerung, wodurch die stets überlastete Ambulanz in Citluk wesentlich entlastet wurde. Im vergangenen Jahr wurden mit Hilfe der Malteser innerhalb eines Zeitraumes von fünf Monaten 2000 Patienten versorgt. Auch heuer steht der Orden vom 29. Mai bis Ende Oktober den Pilgern wieder zur Verfügung.

Wir danken den Maltesern für ihre Hilfe und der Segen Gottes möge sie bei ihrer Arbeit begleiten! □

MALTESER in Medjugorje



Im Vordergrund des Gebets- und Bildungsseminars standen drei Referate, die sich auf das Thema „Pilgerfahrten“ bezogen. Die Teilnehmer hatten den Wunsch geäußert, das Seminar um einen Tag zu verlängern, damit auch Zeit zur geistigen Erneuerung eingeplant werden könne. Der vierte Tag stand also unter Anleitung von Pater Slavko Barbarić im Zeichen der geistigen Erneuerung. Neben zwei Referaten geistlichen Charakters plante Pater Slavko am selben Tag auch einen Gebetstag nach dem Muster von Medjugorje ein.

Das Seminar begann mit einem Referat von Prof. Dr. Adalbert Rebić. Er versuchte in seinem Vortrag auf die Bedeutung des vom Heiligen Stuhl herausgegebenen Dokuments hinzuweisen und meinte, es stelle „eine theologische Überlegung über die Bedeutung der Wallfahrten dar und würde somit pastorale Richtlinien für die Organisation und Durchführung von Pilgerreisen bieten“. Dieses Dokument sollte jedermann bekannt sein, meinte Rebić, insbesondere aber jenen, die das Hirtenamt versehen. Er beleuchtete in seinem Referat auch die Pilgerpraktiken des jüdischen Volkes und verdeutlichte den Unterschied zwischen echter Pilgerfahrt und reinem Tourismus.

Prof. Rebić, Theologe und Biblexperte, hat sich schon seit längerer Zeit der Begleitung von Pilgern in das Heilige Land verschrieben. Aufgrund seiner reichen Erfahrung und seines breiten Wissens versucht er die Pilger in die Zeit Jesu Christi und die damit verbundenen Geschehnisse einzuführen.

Der zweite Vortrag wurde vom polnischen Priester Stanislaw Kania abgehalten. Er sprach über die „Charakteristika der Pilgerreisen in große Marienwallfahrtsorte“. Kania machte die Hörer mit der Geschichte der bedeutendsten marianischen Wall-

Pilgerfahrt – Teil uns

Das sechste Gebets- und Bildungsseminar wurde heuer vom 28.2. bis 5.3. im Hotel „Sunce“ in Neum abgehalten. Das Seminar stand unter dem Motto „Pilgerfahrten“ und lehnte sich an das Dokument an, das der Heilige Stuhl unter dem Titel „Pilgerfahrten im großen Jubiläumsjahr 2000“ heraus-



fahrtsorte in Polen bekannt und führte auch statistische Daten über die Anzahl der Pilger in polnischen Marienheiligtümern innerhalb eines Jahres an. Stanislaw Kania ist mit Medjugorje schon seit Jahren vertraut und so bezog er in seinen Vortrag auch seine eigenen Erfahrungen sowie die Erfahrungen der Medjugorje-Pilger ein.

Der dritte Vortragende war Pater Slavko Barbarić. In seinem Referat über die „Anthropologisch-biblische und religiös-geistige Dimensionen der Pilgerfahrten am konkreten Beispiel Medjugorje“ führte er die Pilgerfahrten auf die Suche des Menschen

eres Glaubenslebens

gegeben hatte. Am heurigen Seminar nahmen etwa 150 Teilnehmer aus 15 verschiedenen Ländern teil. Das Ziel des Seminars war es, Menschen einander näherzubringen und jenen, die mit Pilgern in Medjugorje oder in ihrem heimatlichen Umfeld arbeiten, einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Wir haben das vom Heiligen Stuhl herausgegebene Dokument „Die Wallfahrt im großen Jubiläumsjahr 2000“ – das Spezifikum der Wallfahrt zu großen Marienwallfahrtsorten – betrachtet, besonders hinsichtlich der Gestaltung der Wallfahrt nach Medjugorje.

Im Bewußtsein, daß die Wallfahrt einen wichtigen Stellenwert im Leben des Gläubigen einnimmt, wollen wir unsere Wallfahrten noch sinnvoller gestalten, so daß sie wahrlich eine Gelegenheit und ein Anlaß für den Gläubigen werden, durch sie im Glauben zu wachsen, sein Glaubensleben zu vertiefen und seinen Lebensweg zu Gott hin auszurichten.

Aus diesem Grunde empfehlen wir allen Medjugorje-Zentren und Gebetsgruppen

– sich in den Ortskirchen den Wallfahrtsprogrammen zum großen Jubiläum 2000 anzuschließen

– im Lichte des genannten Dokuments des Heiligen Stuhles die Wallfahrten nach Medjugorje vorzubereiten, zu begleiten und zu gestalten, damit die Pilger die „schweigsame und konzentrierte Begegnung mit Gott und mit sich selbst“ erleben können, besonders im Sakrament der Versöhnung und in der Feier der hl. Eucharistie.

nach Gott und dem Frieden zurück. Er versuchte auch aufzuzeigen, welche Faktoren wichtig sind, damit die nach Medjugorje pilgernden Menschen ihr Ziel auch erreichen. Die wichtigste Voraussetzung, so erörterte Barbarić, sei dabei die Sehnsucht nach Gott und dem Frieden.

Am Ende des Seminars wurde den Teilnehmern Gelegenheit geboten, Themenvorschläge für das kommende Jahr einzubringen. Das Seminar schloß mit einer Erklärung, der die Teilnehmer geschlossen zustimmten, so daß sie hier in vollem Wortlaut wiedergegeben wird:



mit Prof. Dr. Adalbert Rebić am 2. März 1999 in Neum

Die Liebe und die Gnade Gottes erfahren

Herr Prof. Rebić, Sie begleiten die Pilger ins Heilige Land. Was können Sie uns über diese Pilgerreisen erzählen?

Ich bin erst kürzlich von einer Pilgerreise zurückgekehrt. Wir haben im Heiligen Land jene Stätten besucht, die für uns Katholiken von Bedeutung sind, also Nazaret, Galiläa einschließlich Tabor und Karmel, Jericho, Masada, das Schwarze Meer, Jerusalem und Bethlehem. Leider ist es uns jetzt nicht mehr möglich, so wie früher auch nach Sichem, zum Jakobsbrunnen oder nach Hebron zu fahren, weil man dort mit Steinen beworfen und beschimpft wird und wir die Pilger nicht in Gefahr bringen wollen. Wir wandeln auf unseren Pilgerreisen auf den Spuren der Heiligen Schrift, beten und feiern die hl. Messe. Bei dieser Gelegenheit erläutere ich den Pilgern die biblischen Texte und die darin enthaltene Botschaft. Wenn wir etwa durch die Wüste von Jericho nach Jerusalem fahren, erkläre ich ihnen das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das im Evangelium von Lukas beschrieben wird. Auf diese Weise bietet sich mir die Gelegenheit, den Pilgern mittels exegetischer Auslegung einzelner Passagen der Heiligen Schrift ein besseres Bibelverständnis zu vermitteln.

Sie wurden von den Frates aus Medjugorje eingeladen, beim Seminar in Neum einen Vortrag zum Thema „Pilgerfahrten“ abzuhalten. Was können Sie uns

mit Bezug auf das vom Heiligen Stuhl herausgegebene Dokument über Pilgerfahrten sagen?

Ich wurde gebeten, den Teilnehmern das jüngste Dokument über Pilgerfahrten im Jubiläumsjahr 2000 nahezubringen. Dieses Dokument wurde vom „Pastoralrat des Heiligen Stuhles für Umsiedler und Auswanderer“ herausgegeben. Es handelt sich dabei um ein wichtiges Dokument, denn es behandelt das Pilgern, und stellt eine der grundlegenden Glaubenserfahrungen dar. Pilgerreisen gehören nicht nur zur Tradition der Christen, sondern auch anderer Religionsgemeinschaften, so daß man sie in allen großen Religionen findet.

Der Mensch bewegt sich von seinem Wohnort einem anderen Ort zu, der durch einen Religionsstifter, einen Heiligen oder etwa einen Charismatiker Heiligkeit erlangt hat. Auf seinem Weg dorthin erlebt er etwas Besonderes, etwas, das ihm das Heil näherbringt. So ist es auch völlig verständlich, daß Menschen aller Konfessionen gerne zu ihren heiligen Stätten pilgern. Auf einer Pilgerreise erlebt der Mensch visuell, wovon er einst nur gehört hat, und reist er gemeinsam mit anderen Pilgern, so wird diese Reise zumeist zu einem noch einschneidenderen Erlebnis. Durch eine Pilgerfahrt werden auch noch die spirituellen Erinnerungen, die man mit bestimmten heiligen Ort wie etwa Jerusalem, Bethlehem, Lourdes, Fatima, Medjugorje usw. verbindet, wieder aufgefrischt.

Bei all dem darf man auch den sozialen, kulturellen und zivilisatorischen Aspekt nicht unberücksichtigt lassen. Pilger reisen in fremde Länder, lernen das Volk, seine Kultur und Geschichte kennen und kaufen Waren ein, so daß es auch zu einem Austausch materieller Güter kommt. Dies sind zwar nur Begleiterscheinungen einer Pilgerreise, stehen damit aber doch im Zusammenhang, so daß auch diese Elemente im Dokument des Heiligen Stuhles nicht unerwähnt bleiben.

Pilgerreisen werden bereits in der Bibel beschrieben. Im Dokument wird der Begriff „homo viator“, d.h. wandernder Mensch, verwendet. Wie erklären Sie diesen Begriff aus der Sicht der Bibel und welche Bewandtnis hat er im Hinblick auf Pilgerreisen?

So wie es viele andere charakteristische Bezeichnungen gibt, wie etwa „homo ludens“, d.h. spielender Mensch, wird heute auch der Begriff „homo viator“ verwendet. Es entspricht der Natur des Menschen, ständig in Bewegung, auf der Suche nach Neuem zu sein. Der Mensch bewegt sich dabei nicht nur räumlich, sondern auch spirituell. Er ist auf der Suche nach geistlichen Werten, wie etwa der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe, dem Frieden etc.

Bereits auf den ersten Seiten des Alten Testaments wird dieser Wesenszug des Menschen hervorgehoben. Das Dokument greift diesen Punkt auf und bringt auch einige Beispiele alttestamentarischer Pilgerreisen, so etwa die Reise Adams, Abrahams oder die der Israeliten. Im Alten Testament betrachtet sich der gläubige Israelit als Wanderer in Gott und mit Gott, und gerade aufgrund dieser Sichtweise konnte er Gott auch als transzendentes Wesen, also als Gott, der an keinen Raum oder ein bestimmtes Volk gebunden ist, sondern jedes Volk und jeden Raum beherrscht, erkennen. Das war eine grundlegende Erfahrung des alttestamentarischen Menschen, die sich im Neuen Testament fortsetzte und in der Kirche, im Christentum, auch

heute noch Gültigkeit besitzt. Auf unserer Erde fühlt sich der Mensch als Fremder, als Wandernder hin zu Gott. Der hl. Paulus verwendete diese Metapher recht häufig. Er wies darauf hin, daß wir auf Erden nur Wanderer sind und unsere Heimat nicht die Erde sei, sondern der Himmel, dem wir entgegenstreben. Das Leben des Menschen auf Erden muß als Wanderschaft erachtet werden, die im Augenblick, da er den Mutterleib verläßt, beginnt und im Augenblick, da er den Hafen des Heils erreicht, d.h. Gott, wo er den ewigen Frieden findet, endet. Der gläubige Mensch erkennt in dieser Metapher den „Weg des Heils“.

Welche Faktoren sollte Ihrer Meinung nach ein Pilger besonders beachten?

Ich erachte es als besonders wichtig, daß dem Pilger der Unterschied zwischen einer Pilger- und einer Urlaubsreise deutlich bewußt wird. Leider artet so manche Pilgerreise nicht selten in Tourismus aus. Die Schuld ist dabei gar nicht den Pilgern selbst zuzuschreiben, sondern liegt oft in der unzulänglichen Organisation. Pilgerreisen werden nicht selten von Reisebüros organisiert, die oft nicht die entsprechenden Reiseleiter oder Priester finden, die die Pilger begleiten würden. Im Dokument des Heiligen Stuhles ist der Unterschied zwischen einer Pilgerreise und reinem Tourismus klar definiert: Tourismus bedeutet Flucht aus dem Alltag in eine imaginäre Welt. Man will sich entspannen und einfach genießen. Eine Pilgerfahrt jedoch ist keineswegs eine Flucht aus dem Alltag, sondern eine Reise zu Stätten, an denen die Gnade Gottes intensiver erlebt werden kann. Der Pilger will seiner Pfarre nicht entfliehen, sondern nach seiner Pilgerfahrt heiliger und im Glauben gestärkt wieder in die Gemeinschaft zurückkehren. Und das ist ja der eigentliche Sinn jeder Pilgerreise.

Pilgerfahrten dienen aber auch zur Vertiefung der Glaubenserfahrungen, so können sie z.B. das Gebet intensivieren. Eine Pilgerreise bedeutet, um es mit den Wor-





ten des hl. Paulus wiederzugeben, eine Zeit der Gnade und des Heils. Sie sollte auch mit Buße und dem Sakrament der Vergebung verbunden sein. Medjugorje bietet den Menschen die Gelegenheit, sich mit Gott zu versöhnen. Das ist eine Realität, die niemand leugnen kann.

Im Mittelpunkt jeder Pilgerreise muß die Eucharistiefeier und das Sakrament der Buße stehen. Das sollte jeder Pilger bedenken und es auch praktizieren.

Medjugorje hat sich zu einem bedeutenden Wallfahrtsort entwickelt. Was bedeutet dieser Gnadenort für Sie?

Medjugorje strahlt bereits seit seinen Anfängen etwas Charismatisches aus, das viele Menschen in seinen Bann zieht. Ich habe viele Menschen gefragt, was Medjugorje ihrer Meinung nach von anderen heiligen Stätten unterscheidet, und habe dabei viel Aufschlußreiches erfahren. Während die einen vom Karst, den herzegowinischen Weinbergen oder der wärmenden Sonne schwärmen, faszinierte die anderen die ursprüngliche Frömmigkeit des Volkes, die an anderen Orten nicht so leicht zu finden ist. Was jedoch ins Auge sticht, ist die Tatsache, daß in Medjugorje jedermann, ungeachtet seines Standes und seiner Herkunft, angenommen wird. Keiner wird aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, und schon viele an Leib oder Seele Erkrankte haben an diesem heiligen Ort ihre Heilung erfahren.

In einer Botschaft heißt es, daß die Gospa keine Wunder wirkt, ja, keine Wunder wirken kann, sondern daß Gott die Wunder auf ihre Fürsprache hin durch sie vollbringen würde. Die aus Medjugorje erwachsenen Früchte sind offensichtlich. Welche Bedeutung haben sie für die Kirche?

Diese Früchte wirken sich in erster Linie auf die Ortskirche aus, bleiben jedoch dadurch, daß so viele Menschen aus aller Welt nach Medjugorje pilgern, auch für die Weltkirche nicht ohne Effekt.

Menschen berichten voll Enthusias-

mus von ihrer Bekehrung, von ihrem Leben vor und nach Medjugorje.

Ja, und diese Berichte sind höchst aufschlußreich. Nicht wenige haben erzählt, daß es ihnen früher unmöglich gewesen wäre, zur Beichte zu gehen und die Sünden offen zu bekennen. In Medjugorje sei es ihnen jedoch ohne Schwierigkeiten gelungen. Diese Aussagen sind ein wunderbarer Beweis dafür, daß diese Menschen tatsächlich das Heil erfahren haben, denn sie wurden von einer Last befreit und haben die Liebe und Gnade Gottes erfahren. Wer einmal in Medjugorje war, ist in einer gewissen Weise sensibler für die übernatürliche Welt und die Wunder, die die Gospa nicht aus eigener Kraft bewirkt, geworden. Bereits aus der Bibel geht hervor, daß Gottes Werke die Menschen nicht dazu bewogen haben, vor Ihm auf die Knie zu sinken und Ihn anzuerkennen. Wer jedoch einst Seine Liebe und Barmherzigkeit erfahren hatte, war von Ihm überzeugt. Es gibt immer noch Menschen, die nichts begriffen haben und blind an Gott vorübergehen, ja, Ihn sogar noch verhöhnen. Nicht anders war es bereits zu Zeiten Christi. Er verbrachte so viele Wunder, daß man sich unweigerlich fragen muß, warum nicht ganz Palästina vor Ihm auf die Knie gefallen und ihn als „Sohn Gottes“ gepriesen hat. Es ist nicht geschehen. Jesus zog still und bescheiden durch das Land und blieb von vielen unbeachtet. Jene aber, die ihn bemerkten, wurden in seinen Bann gezogen. Man findet auf der ganzen Welt unzählige Menschen, die in Lourdes, Fatima oder Medjugorje etwas Großes und Bedeutendes erlebt haben. Auch sie werden heute von vielen belächelt, verhöhnt oder beschimpft. Das darf sie jedoch nicht davon abhalten, ihren Weg weiterzugehen und ihre Glaubenserfahrung zu vertiefen. Gerade dadurch geben sie das beste Zeugnis ihres Glaubens ab und bringen die Gegner zum Verstummen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion führte vd.)



Press Bulletin

MEDJUGORJE



MISSIONSREISE VON PATER JOZO ZOVKO

Auf Einladung von Bischöfen, Priestern und Gebetsgemeinschaften hielt sich Pater Jozo Zovko fast einen Monat lang zu einem pastoralen Besuch im Libanon, in Syrien und in Korea auf. Nach seiner Rückkehr erzählte er unter anderem:

Die Botschaft von Medjugorje ist in der ganzen Welt verbreitet, so auch im Libanon, in Syrien und besonders in Korea. Angeregt durch die Botschaften der Muttergottes haben viele ihr Leben verändert.

Besonders herzlich war eine Begegnung mit dem papstlichen Nuntius in Beirut Armond Bortolasio. Nachdem wir in seiner Residenz angekommen waren, hat er mir für alles gedankt, was ich für den Libanon und die ganze Welt tue. Er erzählte mir, daß er auch schon einmal in Medjugorje gewesen war und wie wichtig die Geschehnisse und die Botschaften, die aus Medjugorje in die Welt gehen, seien. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck.

Die Gebetstreffen Pater Jozos in Korea fanden in überfüllten Kirchen und Sporthallen statt. Während seines fünfzehntägigen Aufenthalts in Korea hatte Pater Jozo Gebetstreffen in Seoul, Taeagu, Choncheon, Osunjol und Pasan.

ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Der Jänner ist der Monat mit der niedrigsten Anzahl von Pilgern. In diesem Monat haben 30.000 Gläubige die hl. Kommunion empfangen, es feierten 644 Priester die hl. Messe. Im Monat Februar wurden etwa 35.000 Kommunionen gespendet, 584 Geistliche kamen nach Medjugorje.

Im März wurden 52.000 Kommunionen ausgeteilt, in den Eucharistiefeiern zelebrierten 1041 Priester aus dem In- und Ausland.

SICHERHEIT IN MEDJUGORJE

Das Informationszentrum MIR in Medjugorje möchte alle Pilger, die nach Medjugorje kommen wollen, darauf hinweisen, daß Bosnien-Herzegowina nicht von den Kriegereignissen im Kosovo betroffen ist. In letzter Zeit haben sich viele besorgte Pilger nach der Sicherheitslage in Medjugorje erkundigt.

Die Königin des Friedens sprach seit dem Beginn der Erscheinungen über den Frieden und die Notwendigkeit, für den Frieden zu beten. Sie sagte, daß mit dem Gebet sogar Kriege aufgehalten werden können. Es ist Zeit, daß wir auf die Muttergottes hören und daß wir beginnen, für den Frieden zu beten. Das Gebet soll unermüdlich sein!

FRA SLAVKO BARBARIĆ BESUCHTE DEN HAAG

Am 19. März besuchte Pater Slavko Barbarić die kroatischen Kriegsgefangenen in Den Haag. Alle haben die Osterbeichte abgelegt und anschließend die Eucharistie gefeiert. Pater Slavko wurde begleitet von Fra Pavao Dominković, der die Gefangenen regelmäßig betreut. Sie sind sehr dankbar für jeden Besuch, besonders für Besuche aus Medjugorje, denn dieser Gnadenort bedeutet ihnen viel.

Beten wir für all jene, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben!

Mirjana, Du warst die erste, der die Gospa mitgeteilt hat, daß sie Dir nicht mehr täglich erscheinen wird.

Ja, die Gospa teilte mir zu Weihnachten 1982 mit, daß sie mir ab nun nur mehr einmal jährlich, an jedem 18. März, erscheinen werde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich eines richtigstellen: Es herrscht zwar die Meinung vor, das hängt mit meinem Geburtstag zusammen, doch das eine hat mit dem anderen absolut nichts zu tun. Man wird erst später verstehen, warum die Gospa dieses Datum gewählt hat. Ich betone das deshalb, weil die Gospa uns Sehern

keine Privilegien einräumt. Mein Geburtstag bedeutet für sie nicht mehr als jeder andere Geburtstag auch.

Ich erlebte also von Weihnachten 1982 bis 1987 einmal jährliche die Erscheinung der Gospa. Doch dann, am 2. August 1987, änderte sich etwas. Manchmal erlebte ich die Gospa in Form einer inneren Stimme und manchmal konnte ich sie direkt mit den Augen sehen. Diese Erscheinungen an jedem 2. des Monats sind eigentlich eher ein Gebet für die Ungläubigen, obwohl die Gospa selbst nie den Ausdruck „Ungläubige“ ver-

wendet, sondern sie als „jene, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben“ bezeichnet. Ich verstehe das so, daß uns die Gospa durch ihr Beispiel zeigen will, wie wichtig gerade in unserer Zeit das Gebet für die Ungläubigen ist. Sie hat auch oft betont, daß jeder 2. des Monats eine Zeit der Entscheidung ist und daß für uns, die wir uns Kinder Gottes nennen, daraus eine große Verantwortung erwächst.

Warum hat die Gospa gerade Dich auserwählt, für die Ungläubigen zu beten?

Vielleicht hat mir die Gospa diese Aufgabe zugeteilt, weil ich die einzige von den Sehern bin, die nicht in Medjugorje aufgewachsen ist. Ich habe 24 Jahre in Sarajewo gelebt, wo es sehr viele Ungläubige gab. Der Prozentsatz der Katholiken war äußerst gering, den Großteil bildeten die Ungläubigen bzw. jene, die ihren Glauben nicht praktizierten. In Medjugorje war ich lediglich den Sommer über. Aufgrund dessen, was ich bisher erkannt und von der Gospa gelernt habe, glaube ich, daß das der Grund war, warum gerade ich auserwählt wurde, für die Ungläubigen zu beten.

Manchmal siehst Du die Gospa, und manchmal fühlst Du einfach nur ihre Gegenwart. Bedeutet das für Dich einen großen Unterschied?



Mirjana Soldo



Eine große Menschenmenge war bei der jährlichen Erscheinung von Mirjana anwesend.

Und wie! Das eine kann man mit dem anderen überhaupt nicht vergleichen. Die Gegenwart der Gospa zu spüren und ihre Stimme zu vernehmen ist etwas sehr Großes. Doch wer einmal das Antlitz der Gospa gesehen hat, die mütterliche Liebe, die sie ausstrahlt und aufgrund der sie bereit ist, alles für uns zu tun, wird den Unterschied zwischen „nur fühlen“ und „die Gospa tatsächlich sehen“ als enorm empfinden. Wer diese Erfahrung nicht gemacht hat, wird das vielleicht nur schwer verstehen. Ich weiß, daß sich viele wünschen, die Gegenwart der Gospa zumindest zu fühlen. Doch ich habe sowohl das eine und das andere erlebt und weiß, daß das eine mit dem anderen nicht zu vergleichen ist.

Wie legst Du mit Worten und Taten Zeugnis ab?

Wenn ich von meinen Erfahrungen mit der Gospa spreche, versuche ich immer wieder zu betonen, daß ich mich von ande-

ren Menschen in nichts unterscheidet. Die meisten Pilger sehen uns als etwas Besonderes an. Sie meinen, die Gospa würde den Sehern Privilegien einräumen und sie bevorzugen. Ich meine aber, daß die Gospa die Pilger ebenso auserwählt hat wie auch uns, nur eben auf eine andere Art und Weise. Mich hat sie ausgesucht, um durch mich ihre Botschaften zu übermitteln, und die Pilger hat sie ausgesucht, damit sie hier die Botschaften hören, sie annehmen und so zu ihren Aposteln werden. Ich versuche also in erster Linie die Seher und die Pilger zu einer Einheit zu verbinden und ihnen begreiflich zu machen, daß für die Gospa alle Menschen gleich und wichtig sind. Weiters übermittle ich den Pilgern das, was in den Botschaften von besonderer Bedeutung ist und spreche von der Mission, zu der mich die Gospa berufen hat, d.h. meiner Aufgabe, „für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben“. Bei dieser Gelegenheit bitte

Die jährliche Erscheinung am 18. März 1999

„Liebe Kinder! Ich wünsche, daß ihr mir eure Herzen übergebt, damit ich euch auf den Weg führen kann, der zum Licht und zum ewigen Leben führt. Ich möchte nicht, daß eure Herzen im Dunkel der heutigen Zeit irgehen. Ich werde euch helfen. Ich werde auf dem Weg mit euch sein, damit ihr die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes entdecken könnt.“

Als Mutter bitte ich euch, mir dies zu erlauben.

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Die Erscheinung dauerte 6 Minuten, von 10.14 Uhr bis 10.20 Uhr.

Die Muttergottes hat über die Geheimnisse gesprochen. Sie hat alle gesegnet.

ich auch stets alle Anwesenden, für die Ungläubigen zu beten, weil das gerade heute immens wichtig ist. Ich versuche auch alle von den Pilgern gestellten Fragen zu beantworten, und so eben Zeugnis abzulegen.

Die Gospa hat Dich auserwählt, für die Menschen, die die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben, zu beten.

Die Gospa fordert das nicht nur von mir, sondern von allen Menschen, weil wir doch alle ihre Kinder sind. Sie wünscht, das wir dem Gebet für die Ungläubigen Vorrang einräumen. Sie sagt, wenn wir für die Ungläubigen beten, so beten wir gleichzeitig auch für unsere Kinder und unsere Zukunft. Im Zusammenhang damit fordert sie auch unser Beispiel. Sie verlangt nicht von uns, daß wir durch die Welt ziehen und den Menschen predigen, wie sie beten und glauben sollen, sondern bittet uns, daß wir dies durch unser Beispiel und unsere Lebensweise demonstrieren. Damit bezeugen wir am wirksamsten die Liebe Gottes und daß wir Seine Kinder sind. Das ist es, was die Gospa von uns fordert, und damit hat sie uns auch eine große Verantwortung übertragen.

Du warst in Deinem bisherigen Leben sicher auch Versuchungen und Schwierigkeiten ausgesetzt. Hast Du dann ge-

fühlt, daß Dir die Gospa beisteht und hilft?

Ich habe viele derartige Situationen erlebt. Besonders zu Beginn der Erscheinungen gab es Probleme. Solange ich noch in Sarajewo lebte, fand ich von keiner Seite nur die geringste Unterstützung, außer von meinen Eltern. Es war die Zeit des Kommunismus, und wir waren in Sarajewo als katholische Familie von den anderen isoliert. Schon damals fühlte ich, daß die Gospa alle anfallenden Probleme auf wunderbare Weise löst. Ich will nur ein einziges Beispiel anführen: Als man erfuhr, daß mir die Muttergottes erscheint, wurde ich sofort des Gymnasiums verwiesen. Daraufhin schrieb mich mein Vater mit Hilfe von Freunden in ein anderes Gymnasium ein. Als die Polizei davon Kenntnis bekam, erschien sie bei meinem Klassenvorstand und sagte, daß mir das Schuljahr nicht angerechnet werden und ich auch nicht die Matura ablegen dürfte. Mein Klassenvorstand war eine Serbin und Kommunistin. Sie benachrichtigte meine Eltern, teilte ihnen aber auch zugleich mit, daß sie sich gegen die Polizei und das Gericht stellen würde, nur damit ich das Gymnasium beenden könnte. Für mich war das wirklich ein Wunder, das die Gospa bewirkt hat. Es war damals so gut wie unmöglich, daß sich ein Kommunist gegen die eigene Partei



ausspricht. Meine Eltern hätten damals den Lauf der Dinge nicht beeinflussen können. Diese Professorin hat auch keine Gegenleistung verlangt, denn sie wußte ja, daß wir arm sind. Ich glaube einfach, daß die Gospa dazu beigetragen hat, daß alles ein gutes Ende findet. Es gab noch viele ähnliche Situationen, wo ich gespürt habe, daß mir die Gospa hilft.

Mirjana, würdest Du uns auch etwas über Dein Familienleben erzählen?

Ich hatte das Glück, einen Mann zu heiraten, der aus einer katholischen Familie stammt. Wir kannten uns schon seit Kindertagen, und mein Mann war mit allem, was sich mir und um mich herum ereignete, vertraut. Er begreift die Mission, zu der mich die Gospa berufen hatte, und wir wollen das auch unseren Kindern begreiflich machen. Ein kleines Beispiel nur: Ich hatte meiner kleinen Tochter noch nichts über die Erscheinungen der Gospa erzählt, da ich glaubte, sie würde es noch nicht verstehen. Als sie etwa zweieinhalb Jahre alt war, spielte sie einmal im Nebenzimmer mit ihrer etwas jüngeren Freundin. Ich hörte, wie sich die Freundin – so wie Kinder es eben tun – damit brüstete, ihre Mutter hätte ein Auto. Meine Tochter Marija schwieg zuerst, meinte aber dann: „Und meine Mama spricht jeden Tag mit der Gospa. Und das ist mehr!“ Da begriff ich,

daß Kinder alles, was in ihrem Umfeld geschieht, in sich aufnehmen.

Ich versuche stets, mit meiner Familie gemeinsam zu beten, und mein Mann Marko erzählt den Kindern vor dem Schlafengehen Geschichten aus der Bibel und Begebenheiten aus dem Leben Jesu und Mariens. Meine Kinder erachten die Erscheinungen der Gospa als etwas völlig Normales, sie sind damit aufgewachsen und für sie liegt alles im Bereich des Möglichen, und im Grunde haben sie damit ja auch recht.

Die Gospa wünscht ebenso, daß wir das als etwas Normales ansehen, und ich sage daher zu meinen Kindern immer wieder, daß alle Menschen die Gospa fühlen können, weil sie ja unsere Mutter ist. Die Gospa meint oft: „Ruft mich, und ich werde bei euch sein“. Ich sage zu meinen Kindern: „Ruft die Gospa. Eure Mama sieht die Gospa. Und die Gospa wird auch euch sehen und bei euch sein, wenn ihr sie nur mit offenem Herzen ruft.“ Ich versuche meinen Kindern beizubringen, daß Gott und die Gospa immer bei ihnen sind, und nicht irgendwo weit oben im Himmel.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)

□

Pilgerfahrten kennt man in allen Religionen. Sie sind ein Ausdruck des Menschen, der Gott an Orten sucht, an denen Er sich auf besondere Weise offenbarte, an denen Er den Menschen die Möglichkeit gab, Seine Anwesenheit leichter zu fühlen oder bei besonders begabten Personen, die mit ihren Gaben ein besonderes Zeichen der

Anwesenheit Gottes bezeugen. Deshalb gibt es Pilgerorte, die die Menschen anziehen und zu denen sie auf der Suche

nach neuen Gotteserfahrungen kommen, beziehungsweise nach Erfahrungen des Friedens, der Freude, Liebe und Hoffnung. Mit jeder Pilgerfahrt verläßt der Mensch seinen Alltag, läßt Arbeit, Familie, Freunde, Si-

cherheit hinter sich und macht sich, getragen von der Sehnsucht nach einer neuen Begegnung mit Gott, auf seinen Weg.

Es gibt Pilgerorte, die durch das direkte Eingreifen Gottes in das Leben eines oder mehrerer Menschen entstanden sind (zum größten Teil entstanden so die marianischen Pilgerorte, die mit Erscheinungen verbunden sind) oder sie entstanden im Laufe der Zeit, sehr oft auch nach dem Tod eines von Gott besonders auserwählten Menschen oder gar durch das charismatische Wirken einzelner Personen innerhalb der Kirche.



Anthropologisch-biblische und religiös-geistige Dimensionen der Pilgerfahrt mit konkretem Bezug auf Medjugorje

Unabhängig von der Entstehungsgeschichte eines Pilgerortes sucht der Pilger immer dasselbe. Da die Pilger aus verschiedenen Motiven kommen, ist es die Pflicht jener, die für die Pilgerorte verantwortlich sind, jedem Pilger dabei zu helfen, sich der wahren Motivation seiner Pilgerfahrt bewußt zu werden: die Begegnung mit Gott, der auf den Menschen wartet. Um dies zu erreichen, sollte man alle dafür zur Verfügung stehenden Mittel verwenden, um das geschehen zu lassen, was geschehen soll: die Begegnung zwischen dem

wartenden Gott und dem suchenden Menschen.

Unsere besondere Pilgerstimmung erlaubt uns zu sagen, daß der Mensch an sich eine FRAGE UND DIE SUCHE NACH DER ANTWORT IST, WÄHREND GOTT DIE ANTWORT UND DAS WARTEN AUF DEN SUCHENDEN IST.

In der biblischen Überlieferung werden verschiedene Pilgerorte erwähnt; Orte, an denen die Menschen ihren Gott und die Begegnung mit Ihm suchten. Es werden auch religiöse Menschenversammlungen erwähnt – die Pilgerfahrten. Eine von ihnen ist auch Sichem, in dem sich das Volk im Heiligtum Gottes versammelt und in dem der Bund mit Gott geschlossen wurde (vgl. Jos 24, 25). Außer Sichem wird als Versammlungsort auch Bethel genannt (1 Sam 10, 3), Beerscheba (Am 5,5), sowie Ofra und Zora (Richter 6, 24 und 13, 19).

Später wurden alle Heiligtümer abgeschafft und das Paschafest, das Wochenfest und das Laubhüttenfest eingeführt, die in Jerusalem gefeiert werden. So bleibt als einziger Pilgerort der Tempel in Jerusalem. Um den Tempel versammelte sich eine Menge von Menschen aus Palästina und aus der Diaspora mit dem gleichen Ziel: daß dem Volk der richtige Glaube erhalten bleibt und es nicht von seinem Gott abschweift. An diesen Tagen wurde der wahre Gott angebetet, die Ergebenheit zur heiligen Stadt bekundet und schließlich eine tiefe Verbundenheit des Volkes Gottes verwirklicht. Pilgerfahrten sind nicht nur konkreter Besuch eines heiligen Ortes, an dem sich Gott offenbarte, sondern sie sind auch ein eschatologisches Ereignis. Man spricht von einem „Tag der Rettung“, der als Pilgertreffen aller Völker und Ungläubigen gedacht ist.

An dieser Stelle genügt es, sich die Psalmen 120–134 ins Gedächtnis zu rufen, um die volle Bedeutung der Pilgerfahrt für das israelitische Volk zu verstehen:

” Ich freute mich, als man mir sagte:

Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.

Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem:

Jerusalem, du starke Stadt, dich gebaut und fest gefügt.

Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, wie es Israel geboten ist, den Namen des Herrn zu preisen.“

(Ps. 122)

Aus der biblischen Offenbarung geht klar hervor, daß der Mensch dazu aufgerufen ist, von seiner Seite aus alles zu tun, um das anzunehmen, was Gott in Seiner Liebe für Ihn vorbereitet hat. Deshalb ist der Mensch zur Bekehrung aufgerufen, die den Weg zum Frieden darstellt, auf dem er alles hinter sich läßt, was ihn hindert, den Frieden zu erleben und leben. Damit diese Bekehrung gelingt, die das Aufgeben dieser Welt, seiner Versprechen und das Öffnen für Gott, der Frieden ist, bedeutet, muß der Einzelne, die Familie und von Zeit zu Zeit auch das ganze Volk nicht nur beten, sondern auch fasten, glauben und lieben, sich versöhnen und vergeben, um am Ende alle Schwierigkeiten zu überwinden und den Frieden zu finden, den Gott verspricht. Und all dies ereignet sich auf besondere Weise auf einer Pilgerfahrt.

Gott offenbart sich in Pilgerorten auf außerordentliche Weise durch die Bibel und besondere Menschen. Das ist, was den Menschen motiviert, sein Alltagsleben hinter sich zu lassen und sich einem solchen Ort zuzuwenden. Gott bietet dem Menschen vor allem Seine Anwesenheit mit der Absicht an, daß Ihn der die geliebte Anwesenheit suchende Mensch findet. Der

die ersehnte Anwesenheit erlebende Mensch wird empirisch die Befreiung von seiner Last spüren, die er sich auf seiner irdischen Pilgerfahrt als Folge der eigenen Schwäche und Sündhaftigkeit, wie auch der Sünden anderer, aufgebürdet hat.

Nachdem man die Befreiung von den Sünden und ihren Folgen erlebt hat, sollte man der Erfahrung des Friedens, der Freude, Liebe, Hoffnung und des Vertrauens folgen und die Anwesenheit des Herrn in seinem Leben akzeptieren. Man sollte alles tun, um in dieser Anwesenheit zu bleiben, auch wenn es im Leben nicht immer einfach ist. Wird man von der göttlichen Anwesenheit getrennt, sollte man sich wieder auf die Suche nach ihr machen und sie verwirklichen. Je tiefer die Erfahrung des Friedens und der Liebe ist, desto leichter ist es, auf dem Weg mit Gott zu bleiben und fest entschlossen gegen alles, was einen von Gott entfernt, zu kämpfen.

Damit sich der Mensch leichter von seinen Sünden trennt und von deren Folgen befreit, ist es also erforderlich, daß jeder Pilgerort verschiedene Formen der Begegnung mit Gott anbietet. Nach der Bibel und den Erfahrungen der Propheten gibt es zuerst den AUFRUF, die Stadt zu verlassen, aus dem Alltag herauszutreten und einen Ort zu suchen, an dem man Frieden und Ruhe findet. Mit anderen Worten, man sollte also in die Wüste gehen, sich dann auf den Weg zum Berg begeben, auf den Berg steigen, wo die Propheten beteten und dem Herrn begegneten, um dann wieder in den Ort – in die Stadt – zurückzukehren und die Arbeit fortzusetzen. In der biblischen Pilgerpraxis ist der wichtigste Ort doch der Tempel, der Mittelpunkt, in dem sich das gläubige Volk versammelt. An diesen Orten, zu denen sie gerufen wurden, BETETEN UND FASTETEN die Gläubigen. In den Tempel brachte man Opfer, Kulte wurden gefeiert es kam zur VER-SÖHNUNG DER MENSCHEN MIT GOTT. Nach diesen Begegnungen kehrten die Gläubigen zurück in ihre Häuser und wa-

ren bereit, ihre Aufgaben zu AKZEPTIEREN, Gutes zu tun und an die Witwen und Waisen zu denken.

Der Mensch kommt also in den Pilgerort mit seinen Wünschen, aber getragen von seinen Sünden und Schwierigkeiten, so daß man ihm ermöglichen muß, alles im Lichte der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu sehen, um die Wahrheit jener Worte Jesu zu erleben, mit denen Er alle Mühseligen und Beladenen aufrief, zu Ihm zu kommen, um ihnen Ruhe und Frieden zu geben (vgl. Mt 11,28). Dem Pilger muß also geholfen werden, sich auf seiner Pilgerfahrt auf den Wegen des biblischen Pilgers zu bewegen, wozu man ihm genügend Zeit geben sollte bzw. ihm nicht gestattet, alles übereilt zu tun, wie ein Tourist, der sich Sehenswürdigkeiten ansieht. Er muß innehalten, sich Zeit nehmen, auf den Berg steigen und im Tempel dem Herrn begegnen, der vergibt und ihm den Frieden zurückgibt.

Im Lichte des bisher Gesagten ist es nicht schwer zu verstehen, was in Medjugorje geschieht und was noch geschehen muß, bzw. wie der Gottesdienst gestaltet werden soll, wie er heute gestaltet ist, und warum man dem Medjugorjepilger gerade das anbietet, was ihm angeboten wird.

Tatsache ist, daß sich kein einziges Heiligtum, und so auch kein marianisches Heiligtum so entwickelt hat und noch immer so entwickelt wie Medjugorje. Und ich wage zu behaupten, daß kein einziges der idealen Form der Pilgerfahrt entspricht, wenn man den suchenden Menschen und den sich anbietenden Gott in Betracht zieht, wie das in Medjugorje der Fall ist. – (Eine Ausnahme könnte die Pilgerfahrt in das Heilige Land sein, weil dort Treffen an Orten möglich sind, an denen sich Gott offenbarte und an denen Jesus wirkte.)

Papst Johannes Paul II. ruft uns uner müdlich auf, uns auf das dritte Jahrtausend vorzubereiten, aber mit Jesus und Maria. In der Enzyklika „Mutter des Erlösers“

(1987) geht es um Maria, die mit der Kirche pilgert, die ihr zweites Kommen lebt und als Mutter, Lehrerin und Pilgerin die Kirche auf den 2.000. Geburtstag ihres Sohnes vorbereitet.

Wenn dieses Wort des Papstes irgendwo Anwendung finden kann, und wenn irgendwo Mariens Pilgerfahrt verwirklicht wird, dann ist das in Medjugorje. Hier kommt sie täglich als „Pilgerin“ und erscheint schon seit fast 18 Jahren und lehrt das ganze Volk Gottes zu beten und zu fasten, zu pilgern und Gott zu finden und zu Ihm mit ganzem Herzen zurückzukehren. In der Botschaft vom 25. August 1998 sagt sie:

„*Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, mir durch das Gebet näher zu kommen.*

Meine lieben Kinder, ich bin eure Mutter, ich liebe euch und ich wünsche, daß jeder von euch gerettet wird und so mit mir im Himmel sei. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, betet, betet, bis euer Leben zum Gebet geworden ist.

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Medjugorje ist also ein Pilgerort im wahrsten Sinn des Wortes, sowohl was die Offenbarungen Gottes betrifft, als auch die menschlichen Bedürfnisse und die Möglichkeit, Gott zu begegnen und auch als Antwort auf die Aufrufe des Papstes, die Welt auf den Eintritt in das dritte Jahrtausend vorzubereiten.

Man sollte jedoch auch auf jene Gefahren hinweisen, die es an jedem Ort gibt, an dem sich viele Menschen versammeln. Auch Medjugorje ist da keine Ausnahme. Man sollte auf der einen Seite darauf ach-

ten, daß die Botschaften rein bleiben und ihre klare, konkrete Anwendung in der Liturgie finden (Gebet, Eucharistie, Anbetung, Beichte, Aufstieg auf die Berge), auf der anderen Seite sollten die Protagonisten demütig bleiben und offene Werkzeuge, durch die Gott wirkt.

Auf alle Fälle sollte darauf geachtet werden, daß die Botschaft nicht durch Materialismus, den Geist des Tourismus, die Jagd nach Geld und Kommerzialisierung überdeckt wird, denn dann ist der wahre Pilgergeist in Gefahr!

Besonders sollte darauf geachtet werden, daß die menschliche Neugier nicht überhand nimmt, sondern daß sie vielmehr auf die richtige Weise kanalisiert und geleitet wird. Es kann gesagt werden, daß das Geistige in Medjugorje noch immer erkennbar ist und daß die oben genannten Gefahren es nicht geschafft haben, es zu ersticken.

Wieder zu Hause, muß der Pilger darauf achten, auch weiterhin im Geiste von Medjugorje zu leben und von Fanatismus und Elitismus abzusehen. Medjugorje wurde der Menschheit nicht gegeben, um etwas besser zu wissen, sondern um das Evangelium von Jesus Christus, dem einzigen Erlöser, besser zu leben.

Medjugorje hat noch etwas geschaffen, was von Wichtigkeit ist: Priester von Medjugorje und teilweise auch die Seher organisieren Begegnungen in der ganzen Welt, an denen Tausende Gläubige teilnehmen. Auch diese Treffen haben nur den Zweck, daß wir uns unserer Rolle in diesem großartigen Eingriff Gottes bewußter werden und sie würdig ausführen. In der Hoffnung, daß Gott uns durch Maria auch weiterhin in dem, was Er unter uns begonnen hat, leiten wird, sagen wir mit Maria: **DEIN WILLE GESCHEHE! ICH BIN BEREIT, ALLES ZU TUN, WAS DU MIR SAGST, ABER HILF MIR ZU VERSTEHEN, WAS DU VON MIR FORDERST.**

(Vortrag in Neum, März 1999, gekürzt)



Hilfsprojekt Armenauspeisung -

LICHT MARIENS
KOSOVO

Täglich werden wir Zeugen von unvorstellbarem Leid von Vertriebenen aus dem KOSOVO. Wir können uns diesem Leid nicht verschließen und wollen unsere Aktion Armenauspeisung - Licht Mariens für Kosovo ausweiten. Im nächsten Heft berichten wir über einzelne Aktionen.

ÖSTERREICH:
Die Erste:
0 42 33 077
BLZ 20111

DEUTSCHLAND:
Postgiraamt
München:
22 15 15 803
BLZ 70010080



Kennwort: ARMENAUSPEISUNG



NEU

Bei der Gebetsaktion-Wien erschien im April 1999 das Buch

17 Jahre Erscheinungen

Reichlich ist die Gegnerschaft,
überfließend die Gnade

Seit 1984 veröffentlicht Laurentin jedes Jahr ein Buch mit zusätzlichen Informationen über die Ereignisse in Medjugorje: Heuer setzt der 17. Band den Schlußpunkt unter diese Reihe. Bei dem Besuch, den er Bischof Perić von Mostar am 19. März 1998 abgestattet hat, ersuchte ihn der Bischof, diese jährlichen Informationen über Medjugorje zu beenden.

Laurentin hat geantwortet: „Ich kann diese letzten Neuigkeiten Nr. 17, die gerade in Veröffentlichung sind, nicht stoppen, aber er wird der letzte Band sein“. Es ist also ein Testamentsband.

Es findet sich darin die übliche Information, aber in der Form einer Bilanz und des Abschlusses. Das Buch bringt nacheinander, nach dem gewohnten Schema, die Neuigkeiten der Seher, die Klarstellung über die Positionen der Obrigkeit, des Ortsbischofs, der anderen Bischöfe, des Papstes und die Argumente der Gegner.

Vor allem aber möchte dieses Buch positiv und tröstlich sein. Es bringt die außergewöhnliche Bilanz der Früchte, die Zeugnisse, die Botschaften.

In deutscher Sprache sind die Jahrbücher „15 Jahre Erscheinungen“ und „16 Jahre Erscheinungen“ weiterhin erhältlich.

Die Selbstkosten betragen öS 70,-, DM 10,-

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon: 01/893-07-35 (Mo–Fr 9–12), Fax: 01/892-38-54

NEU

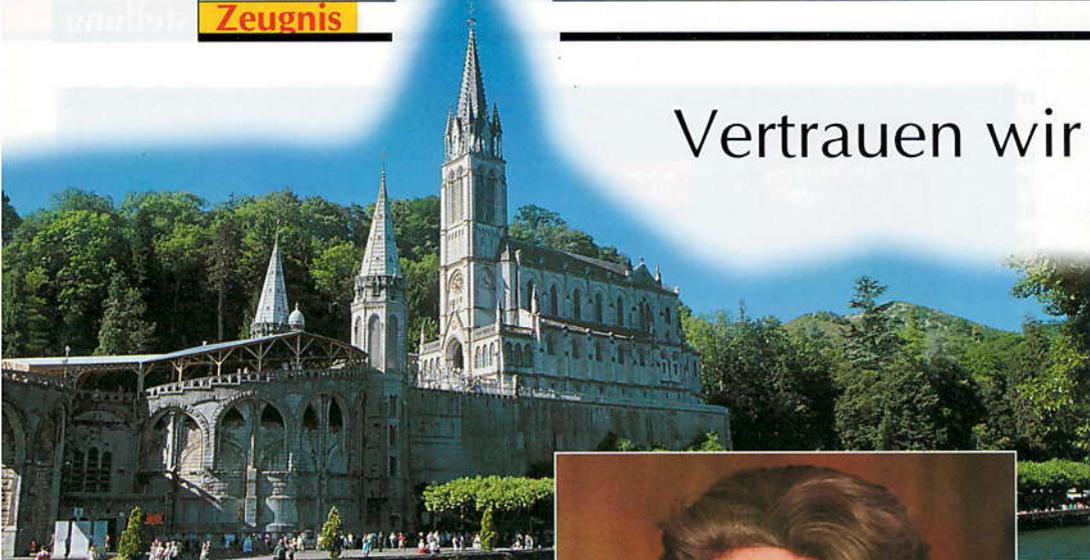
Bei der Gebetsaktion-Wien können Sie ab Mai 1999 das

Handbuch für Medjugorjepilger bestellen.

Dieses Büchlein ist für alle Medjugorjepilger ein wertvoller Begleiter. Ursprünglich vom Pilgerdienst Weiz herausgegeben ist es nun bei uns zum Selbstkostenpreis von öS 100,-, DM 15,- erhältlich.



Vertrauen wir



Klara Zeilberger

Klara Zeilberger hat ihr ganzes Leben auf besondere Weise in den Dienst der Muttergottes gestellt. Ihre Eltern, Maria und Rudolf Zeilberger organisierten im Jahre 1909 die erste österreichische Wallfahrt nach Lourdes. Durch die beiden Weltkriege wurden die Wallfahrten jeweils für ein paar Jahre unterbrochen. Im Jahre 1951 nahm Klara Zeilberger auf Wunsch vieler Pilger die Organisation der Pilgerfahrten wieder auf. Es wurde das Marianische Lourdeskomitee gegründet, welches 1973 den Status eines kirchlichen Institutes bekam. Alljährlich wurden zwei große Wallfahrten mit dem Zug durchgeführt. Seit 1991 gibt es Flugwallfahrten unter der Leitung von Dkfm. Paul Krassay. Es war dies ein Werk des Glaubens, getragen von einer tiefen Liebe zur Muttergottes und zu den Mitmenschen. Denn in den Pilgerzügen wurden viele Kranke von freiwilligen Helfern - Krankenschwestern, Pfleger, Ärzte - betreut. Gemeinsam erreichte der große Pilgerzug die Grotte der Muttergottes in Lourdes. Aufopfernd hat Klara jährlich diese Pilgerfahrten neben ihrer beruflichen Tätigkeit als Seelsorge- und Caritashelferin organisiert. Die Wallfahrt begleitete immer eine größere Gruppe von Priestern,

die den Pilgern für Beichte und Aussprache zur Verfügung stand. Die geistliche Leitung wurde meistens von einem österreichischen Bischof übernommen. Klara Zeilberger hat ihr ganzes Leben versucht, den Aufruf der Muttergottes in Lourdes „Kommt zu mir in Prozessionen“ nachzukommen. Durch ihr liebevolles, aufmerksames, engagiertes Leben hat sie Tausenden ermöglicht, eine tiefe Glaubenserfahrung bei der „Lieben Frau von Lourdes“ zu erleben. Klara Zeilberger nimmt auch an den Ereignissen in Medjugorje sehr aktiv teil. Gern erinnern wir uns, als sie uns ermutigt hat, in Wien mit der Arbeit der Gebetsaktion, der Verbreitung der Botschaften von Medjugorje zu beginnen. Mögen ein paar persönliche Aussagen diesen Bericht über eine ungewöhnliche Frau abschließen:

der Muttergottes!

Wir kennen Dich schon lange und sind in Kontakt gekommen durch unsere erste Lourdesfahrt, die zeitgleich war - 1985 - mit der Herausgabe unseres ersten Medjugorjeheftes. Wir haben das Heft damals allen Pilgern mitgegeben, auf Dein Anraten hin, weil Du gesagt hast, Du spürst, daß die Muttergottes wieder zu uns spricht und Du wolltest die Botschaften von Medjugorje auch den Menschen, die nach Lourdes fahren, mitgeben. Kannst Du uns etwas über Deine Erfahrungen mit Medjugorje sagen?

Ich war auch in der ersten Zeit, ich glaube 1984, in Medjugorje. Da war noch alles anders als heute, aber auch sehr eindrucksvoll und wertvoll. Seit dieser Zeit habe ich immer Kontakt mit Medjugorje und den Mitarbeitern gepflogen und bin dankbar, daß die Hefte der Gebetsaktion alle Vierteljahre erscheinen. Ich höre immer wieder: Wenn wir nicht diese Informationen bekämen, würden wir von Medjugorje gar nicht viel erfahren. Dieses Heft ist eine große, wertvolle Sache zur Fundierung des Glaubens und zur Verbreitung der Erscheinungen und Botschaften, die ja bis heute in Medjugorje stattfinden.

Warum hast Du persönlich relativ schnell an die Echtheit der Ereignisse von Medjugorje zu glauben begonnen?

Ich war selbst dort und es war ein großes Erlebnis. Ich durfte bei einer Erscheinung im Pfarrhof dabei sein. Es ist wirklich ein großes Erlebnis. In Lourdes hat man das Gefühl, daß die Muttergottes an der Grotte anwesend ist. Und auch in Medjugorje hat man das Gefühl, daß die Muttergottes anwesend ist. Anwesend im großen, schönen Gottesdienst jeden Abend und im ganzen Ort, wo jeder



Dkfm. Krassay im Gespräch mit Kardinal Schönborn in Lourdes.

bemüht ist, den Rosenkranz zu beten und die Botschaft der Muttergottes nach Möglichkeit im Alltag zu leben.

Die Muttergottes erscheint in Medjugorje als KÖNIGIN DES FRIEDENS. Gerade in dieser Region sehen wir besonders in den letzten zehn Jahren kriegerische Auseinandersetzungen.

Man kann nur Vertrauen haben und hoffen, daß die Muttergottes alles so erbitten wird, wie es für uns recht ist und wir es verdienen. Man kann wirklich die Zukunft nur in die Hände der Muttergottes legen, die ja immer und immer wieder um Gebet, Buße und Umkehr bittet. Die Menschen sollen ihre Worte hören und sich daran halten. Die Friedensbotschaft der Muttergottes, die Bitte um Umkehr, Gebet und Buße wird leider zu wenig gehört und zu wenig ernstgenommen. □

INFORMATIONEN UND ANMELDUNGEN ZU WALLFAHRTEN NACH LOURDES:

Kirchliches Institut Marianisches
Lourdeskomitee □
Generalsekretär Dkfm. Paul Krassay
Windmühlgasse 3, 1060 Wien
Tel und Fax: 587 52 05

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 1999 – „Liebe Kinder! Auch heute bin ich auf besondere Weise mit euch, indem ich die Leiden Jesu in meinem Herzen betrachte und lebe. Meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen und gebt mir all das, was in ihnen ist: die Freuden, die Trauer und jeden, auch den kleinsten Schmerz, damit ich dies Jesus darbringen kann, so daß Er euch mit Seiner unermesslichen Liebe eure Trauer verbrenne und in die Freude Seiner Auferstehung verwandle. Deshalb rufe ich euch jetzt auf besondere Weise auf, meine lieben Kinder, eure Herzen dem Gebet zu öffnen, damit ihr durch das Gebet Freunde Jesu werdet. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. März 1999 – „Liebe Kinder! Ich lade euch zum Gebet mit dem Herzen ein. Auf besondere Weise, meine lieben Kinder, lade ich euch ein, für die Umkehr der Sünder zu beten, für jene, die mein Herz und das Herz meines Sohnes Jesus mit dem Schwert des Hasses und der täglichen Lästerungen durchbohren. Beten wir, meine lieben Kinder, für all jene, die die Liebe Gottes nicht erfahren möchten, obwohl sie in der Kirche sind. Beten wir, daß sie sich bekehren, damit die Kirche in Liebe aufersteht. Nur mit der Liebe und mit dem Gebet, meine lieben Kinder, könnt ihr diese Zeit leben, die euch für die Umkehr gegeben ist. Stellt Gott auf den ersten Platz, dann wird der auferstandene Jesus euer Freund werden. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. April 1999 – „Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch zum Gebet ein. Meine lieben Kinder, seid frohe Träger des Friedens und der Liebe in dieser friedlosen Welt. Durch Fasten und Gebet gebt Zeugnis, daß ihr mein seid und meine Botschaften lebt. Betet und bittet! Ich bete und halte Fürsprache für euch bei Gott, damit ihr umkehrt, und euer Leben und Verhalten immer christlich sei. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.
Die Adresse lautet: www.gebetsaktion.at



Medjugorje lebt tief in mir

„Über Medjugorje zu sprechen ist nicht einfach, denn es handelt sich dabei um eine tiefe, intime und persönliche Erfahrung. Man muß einfach hierherkommen, es sehen, sich mit den Menschen treffen und ihnen zuhören, auf die Berge gehen, am Abendprogramm teilnehmen und Zeit finden für ein persönliches, stilles Gebet.

Meine Erfahrung von Medjugorje bedeutet die Versöhnung mit sich selbst.“

Louis Kebreau
Bischof von Haiti

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 17,- Schilling (DM 2,5, sfr 2,2). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 01 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

